

das Muster der Kuckuckseier durch die Nahrung hervorgerufen wird, die der junge Kuckuck von seinen Pflegeeltern erhält, so daß also ein im Dorngrafs mücken-Nest aufgewachsener Kuckuck deshalb dorngrafs mückenartige Eier legen soll, weil er das Dorngrafs mückenfutter erhalten hat. Herr Heinroth wendet sich gegen diese Ansicht und weist darauf hin, daß der Kuckuck ja nur etwa vier Wochen lang und zwar in seiner ersten Jugend die Nahrung der Pflegeeltern erhält. Später aber nähren sich alle Kuckucke gleich, insbesondere auch in der Legezeit. Ferner hat er nie bemerkt, daß die Fütterung Einfluß auf die Eifarbe hat. Seine mit Eikonserve, Mehlwürmern und Pferdefleisch aufgefütterten Ziegenmelker legten trotz dieses unnatürlichen Futters genau dieselben Eier, wie ihre freilebenden Artgenossen.

Herr Spatz legt Nr. 2 von 1920 der Zeitschrift „Das Buch für Alle“ vor, in der ein Bild enthalten ist, auf dem ein Mann, der sich anschickt, einen Adlerhorst auszunehmen, von den alten Vögeln angegriffen wird. In dem viel zu kleinen Horst sind drei Junge enthalten. Abgesehen davon, daß der Steinadler nie drei, sondern allerhöchstens zwei, gewöhnlich aber nur ein Junges aufzieht, gehören bekanntlich Angriffe des Steinadlers auf den Menschen am Horst völlig ins Reich der Fabel. Herr Spatz hat innerhalb 20 Jahren in Nord-Afrika selbst 56 Adlerhorste ausgenommen und sich immer wieder davon überzeugen können, daß die alten Vögel bei der Annäherung des Menschen sofort abstrichen und sich so leicht nicht wieder sehen ließen. Sie sind nur mit äußerster Vorsicht am Horst zu schießen. Er bedauert, daß derartige unsinnige Darstellungen immer wieder in unseren Zeitschriften auftauchen. Herr Schulz bemerkt hierzu, daß nach Angabe des Photographen, der für den Stuttgarter Bund für Vogelschutz in der Dobrudscha Aufnahmen am Seeadlerhorst gemacht hat, diese Art den Menschen annimmt. Auch in der Literatur wird das Gleiche angegeben. **O. Heinroth.**

Bericht über die Februar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag, den 2. Februar 1920, abends 7 Uhr, im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42. Anwesend: die Herren Strahl, Hauchecorne, Schulz, Arnold Freiherr v. Vietinghoff, Hesse, Helfer, Spatz, v. Lucanus, Graf v. Zedlitz, Schalow, Reichenow, Neumann, und Heinroth. Als Gäste: die Herren Bengt-Berg, Freiherr O. Vietinghoff-Scheel, O. Bocksen, O. Bock jun., sowie Frau Heinroth und Fräulein Rempen. Vorsitzender Herr Schalow. Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende macht einige kleinere Mitteilungen betr. einen Brief Naumanns aus der Familie Graf v. Schulenberg und über auswärtige Mitglieder. Ferner begrüßt er Herrn Bengt-Berg

aus Schweden als Gast, den Verfasser einiger wunderbar ausgestatteter photographischer Werke über schwedische Vögel. Herr Reichenow legt die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor.

Herr Graf v. Zedlitz hält einen Vortrag über schlesische Vögel, wobei er insbesondere das Neuauftreten oder Verschwinden von Sumpfeule, Grau- und Gartenammer sowie des Seidenschwanzes bespricht. (Wird besonders abgedruckt.)

Herr v. Lucanus legt ein seltenes Papageienwerk von 1842, eine Übersetzung Treitschkes, von Prideaux-Selby vor, in dem sich eine große Anzahl zwar mit viel Sorgfalt, aber wenig Naturkenntnis ausgeführter Abbildungen vorfinden.

Herr Hesse spricht, z. T. im Anschluß an einige alte Abbildungen:

„Über Vorkommen zweier seltenen Ammerarten in Mitteldeutschland.

1. *Emberiza rustica* Pall.

In den „Ornithologischen Briefen“ von E. F. v. Homeyer, 1881, findet sich auf p. 244/245 ein Brief von C. F. Oberländer abgedruckt, datiert „Greiz, am 2. August 1848.“ Am Schlufs desselben heifst es: „*Emberiza rustica* wurde am 2. April 1844 bei Crimmitschau geschossen und mir ausgestopft überlassen.“ Hierzu Anmerkung von v. Homeyer: „Dies Exemplar ist später an das Zool. Museum nach Berlin gekommen.“ Dieses sehr wertvolle Belegstück habe ich in der Liste bemerkenswerter Exemplare der deutschen Ornithologie im Zool. Mus. Berlin, Journ. f. Orn. 1915, 599/600, mit angeführt; die Etikette trägt noch folgende Vermerke: „Nr. 5970. ♂. Sachsen-Altenburg. Oberländer.“ Danach würde also, wie ich schon l. c. bemerkte, die Ammer dem Museum aus Sachsen-Altenburg zugegangen sein, während sie Oberländer nach seinem Schreiben aus Crimmitschau, also dem ehemaligen Königl. Sachsen erhalten hätte. Da anzunehmen war, dafs die Fundortsangabe Oberländers, als Empfängers des Stückes, die maßgebende sei, nahm daraufhin Heyder die Art auf Grund dieses einzigen für Sachsen vorliegenden Falles in seine Ornithologie, Journ. f. Orn. 1916, 458, auf. Kürzlich veröffentlichte nun Hildebrandt in seinem „Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens“, Mitteilung. a. d. Osterland, Festschr. z. 100jähr. Bestehen d. Naturforsch. Gesellsch. zu Altenburg, 1919, 355, über das in Rede stehende Belegstück folgendes: „Im Protokoll der Ornithologischen Sektion d. Ges. d. Naturf. u. Ärzte findet sich folgende Stelle: „Bei der ersten Versammlung deutscher Ornithologen in Köthen am 27. September 1845 legte der Inspektor des Königl. zool. Museums, Herr Rammelsberg, eine von einem Herrn Oberländer am 2. April 1844 in Schönhaide bei Manichswalde erlegte *Emberiza rustica* Pall., die an das Berliner Museum gelangt war, vor.“

(Rhea, Leipzig. 1846. 1. Heft. S. 3.) Da Schönhaide ein altenburgisches, zwischen Schmölln und Crimmitschau liegendes Dorf ist, dürfte hiermit die Bezeichnung „Sachsen-Altenburg“ auf dem jetzt noch im Berliner Museum vorhandenen Belegstück zu erklären sein.“ Damit wäre also der Fundort wieder in das Altenburgische verlegt.

Glücklicherweise gelang es mir kürzlich, unter ganz alten auf dem Boden des Zool. Mus. Berlin befindlichen Akten die Originalbriefe Oberländers, die er in dieser Angelegenheit an das Berl. Mus. gerichtet hat, aufzufinden. In dem ersten, einem kurzen Begleitschreiben zur Sendung, datiert „Greiz den 19. May 1845,“ spricht er den Vogel als „eine schöne Ausartung von *Emberiza schönicius*, die mir noch nicht vorgekommen ist,“ an. Auf der Rückseite dieses Begleitzettels ist von Cabanis unter dem „12. 9. 1845“ folgender Vermerk gemacht: „Der von H. Oberlaender eingesandte Vogel ist *Emberiza rustica* Pall. Sehr interessant wäre genau zu wissen, wo und wann der Vogel geschossen ist.“ In einem zweiten längeren Brief, datiert „Greiz den 15. Sept. 1845,“ schreibt Oberländer zunächst nur: „Der Vogel welchen ich den Herrn geheimen Rath D. Lichtenstein sande ist sechs Stunden von hier im Herzogthum Altenburg geschossen und zwar bey einem Dorf an einen Teich im Rohr und Schilfgesträuch, ...“ Er verspricht dannoch, weitere Erkundigungen bei seinem Gewährsmann „einen guten Freund auch Conservator und Sammler,“ an Ort und Stelle einziehen zu wollen. Die übrigen Mittheilungen des Schreibens betreffen andere Angelegenheiten. Es folgt nunmehr ein dritter Brief, der die endgültige Fundortsangabe enthält und den ich hier vollständig wiedergebe: „Schönhaide im Altenburgschen / den 21 Sept 1845 / Ew. Wohlgebohren / bitte ich recht sehr um Verzeihung dafs ich mein Versprechen nicht erfüllt habe, es war mir vorige Woche so unwohl dafs ich es nicht unternehmen konnte einen Weg von 7 Stunden zu Fufs zu machen und konte es erst heute mit vieler Anstrengung zurücklegen blos um ihnen zu genügen. Der fragliche Vogel *Emberiza rustica* Pallas ist hier 200 Schritte von den Dorfe am 2ten April 1844 auf einen Pflaumenbaum singend bemerkt worden, ein junger Mensch von 15 Jahren holte ein Gewehr, unterdessen war er auf eine Eiche geflogen wo ihn dieser Mensch herabschofs und ihn seinen Vetter Heinrich Göhring zum ausstopfen überbrachte, von welchen ich ihn aquirirte, und für Berlin bestimmte. / Wäre der Vogel nicht in meine Hände gekommen so wäre er vielleicht lange auf diesen einsamen Dorfe gestanden oder es hätte ihn ein altenburger Bauer gekauft und es wäre vielleicht unbekannt geblieben, ich glaube daher mir schmeicheln zu dürfen dafs er durch mich sein deutsches Bürgerrecht erlangt hat, überlasse aber dieses Ihren gelehrten Einsichten / Haben Sie die Güte empfehlen Sie mich den Herrn Ornithologen in Cöthen bestens, und sollten sie da erfahren das

es einen oder den andern an etwas fehlen sollte so bin ich recht gerne bereit auszuhelfen wen ich habe was verlangt wird. Haselmäufe habe ich mehrere erhalten dieses Jahr / Mit ausgezeichneter Hochachtung / Ew. Wohlgeboren / ganz ergebenster / Carl Ferdinand Oberländer / Weis und Zuckerbäcker / Handlanger am grofsen Bau der / Naturgeschichte.“ — Anerkennenswert ist die Bescheidenheit, mit der sich dieser einfache aber eifrige Sammler auch nur als „Handlanger“ bezeichnet.

Damit ist also nun endgültig der genaue Fundort dieses wertvollen Belegstückes, Schönbaide (wird auch Schönhaida geschrieben) in Sachsen-Altenburg, festgelegt. Hieraus folgt weiter, dafs *Emberiza rustica* aus der Ornis des ehemal. Königreichs Sachsen zu streichen ist. Die Verwirrung in den alten Fundortsangaben ist also auf Oberländer selbst zurückzuführen. Obwohl ihm demnach der genaue Fundort im Altenburgischen bekannt war, nannte er trotzdem nur wenige Jahre darauf in dem eingangs zitierten Briefe an v. Homeyer in ungenauer Weise den sächsischen Ort Crimmitschau. Früher nahm man es leider wie bekannt mit den Provenienzzangaben nicht sehr genau, was gerade bei bemerkenswerten und seltenen Vorkommen um so bedauerlicher ist. (Man vgl. auch die anfänglichen Widersprüche in den Angaben über die Erlegungsstelle: erst Gestrüch an einem Teich, dann ein Pflaumenbaum.)

In der Naumannschen Neuausgabe Bd. III, 206, ist über Vorkommen in Deutschland nur gesagt: „Nach Deutschland kommt er nur selten, wurde aber doch aus Helgoland einigemal nachgewiesen.“ Dem Bearbeiter, Prázak, scheint also dieses höchst bemerkenswerte Vorkommen in Mitteldeutschland entgangen zu sein.

2. *Emberiza melanocephala* Scop.

In meinem Besitz befinden sich vier von einem Schäfer Lorenz angefertigte primitive Abbildungen von Vögeln, alle zusammen als vier Einzelfiguren zu zweien nebeneinander auf einem halben Papierbogen, mit Bleistift vorgezeichnet und mit Wasserfarben ausgemalt. Die vier Figuren tragen der Reihe nach folgende eigenhändige Unterschriften des Schäfers: „der Fichten Kreuzschnabel“, „der seidenschwanz“, „der Kiefer Kreuzschnabel“, (scheint jedoch *Pinicola* darzustellen), „Rohrammer“. Das Ganze ist rechts unten unterzeichnet: „gezeichnet der Heinrich Lorenz / in Hergesvogtey den 3 / Juni 1896 /“. Da dies Blatt bereits in meiner Jugendzeit, Mitte der 80er Jahre des vor. Jahrh., in meinen Besitz gelangte, ist es natürlich unmöglich, dafs die Bilder erst 1896 entstanden sind; der biedere Schäfer hat vielmehr offenbar, — wenn nicht überhaupt nur ein einfacher Schreibfehler vorliegt, — so geschrieben, wie er gesprochen hat: es würde also „1869“ heifsen müssen! Die letzte Figur, „Rohrammer“ ist nun, wie die bunte Abbildung vollkommen

einwandfrei zeigt, keine Rohrammer, sondern ein ausgefärbtes altes ♂ der Kappenammer, *Emberiza melanocephala* Scop. Es ist daher wohl anzunehmen, daß dieser südöstliche Vogel in dem hier in Frage kommenden Gebiet erlegt oder gefangen wurde. Herges-Vogtei ist ein Dorf im Thüringer Wald bei Brotterode, Hessen-Nassau. Selbst wenn man annimmt, daß der Vogel in Gefangenschaft gehalten worden sei, worauf auch die Abbildungen der „Kreuzschnäbel“, im Thüringer Waldgebiet bekanntlich äußerst beliebte Käfigvögel, hindeuten würden, so ist es doch wohl so gut wie sicher, daß das betreffende Exemplar auf einem der vielen früheren Vogelherde des Thüringer Waldes gefangen, dann in Gefangenschaft gelangte, später vielleicht, wie möglicherweise auch die drei anderen Arten, ausgestopft und danach von Lorenz „abgemalt“ wurde. An ein dem Handel entstammendes Stück ist wohl kaum zu denken, da der Handel mit fremdländischen Kleinvögeln in damaligen Zeiten noch wenig im Gange war, zumal nach einem so entlegenen stillen Thüringer-Walddorf. — Näheres konnte nicht erfahren werden.

In der Naumannschen Neuausgabe l. c., 173, werden für Deutschland nur die Vorkommen aus Helgoland, Sachsen (Leipzig?, Zwickau), Bayern (Nürnberg) und Württemberg genannt.“

Herr Hesse legt die Originalbriefe Oberländers und das noch jetzt im Zool. Museum Berlin befindliche äußerst wertvolle Belegstück von *Emberiza rustica* vor; er macht dabei auf den vorzüglichen Erhaltungszustand, in dem sich dies nunmehr schon 75 Jahre im Berl. Mus. aufbewahrte und sogar in der Schausammlung aufgestellte Exemplar befindet, aufmerksam. Er legt ferner Bälge männlicher Kappen- und Rohrammern vor, die die Uebereinstimmung der Lorenzschen Abbildung mit der Kappenammer beweisen.

Beim Meinungsaustausch über den Vortrag des Herrn Grafen v. Zedlitz, wobei sich die Herren Reichnow, Hesse, v. Lucanus, v. Vietinghoff, Neuman, Helfer und Strahl beteiligen, ergibt sich, daß die Waldschnepe zwar regelmäßig mit der Singdrossel zugleich zieht, daß sie aber durch Kälterückschläge namentlich bei Schnee viel leichter beeinflusst und zurückgehalten wird, offenbar deshalb, weil sie in dem gefrorenen Boden nicht wurmen kann, während sich die Drossel mit Beeren und ähnlichem behilft.

Was das Auftreten des Grauammers angeht, so hat Herr Neuman bei Mlawa im Januar und Februar 1915 sehr viele, in den Jahren 1916/17 dort nur sehr wenige angetroffen, ebenso im Winter 1917 zu 1918 bei Warschau. Nach seiner Angabe erstreckt sich die Grenze des Winteraufenthaltes von Ortolan und Sumpfeule südlich nicht über Adis Abeba und den Suai-See hinaus, aus Gründen, die wir nicht kennen.

Ferner wird daraufhingewiesen, daß der östliche Graummer heller oder rötlicher als der westliche sei, jedoch verschwinden

diese Unterschiede durch Abnutzung des Gefieders gegen den Sommer hin fast völlig.

Herr B e n g t - B e r g weist darauf hin, daß im Verhalten zu Eiern und Brut auch bei ein und derselben Vogelart viele individuelle Unterschiede beobachtet werden können. So brüte bei *Limosa limosa* in einigen Fällen nur das Weibchen, in anderen fast nur das Männchen.

Herr B o c k hat die Erfahrung gemacht, daß ein Schwan nach Wegnahme des Geleges noch lange auf ihm unterlegten Weinflaschen weiter gebrütet hat. Er ist der Ansicht, daß die Kuckuckseier aus Zaunkönignestern, auch wenn sie aus verschiedenen Gelegen stammen, unter sich immer ähnlich sind. Dabei stimmen sie natürlich nicht mit den Zaunkönigeiern überein.

O. Heinroth.

Bericht über die März-Sitzung

Verhandelt: Berlin, Montag, d. 1. März, abends 7 Uhr, im Konferenzzimmer der landwirtschaftlichen Hochschule Invalidenstr. 42. Anwesend: die Herren Strahl, Neumann, Schulz, Hauchecorne, Hesse, v. Stralendorff, v. Lucanus, Reichenow und Heinroth. Als Gäste: die Herren Schatte, Lutz Heck, Ruch, Arndt, Schnöckel, Fräulein Beele, Fräulein Beyer und Frau Heinroth. Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Reichenow bespricht ausführlich die eingegangene Literatur, namentlich Arbeiten des Herrn Stresemann über die deutschen Gimpel und über das Entstehen von Formen durch Bastardierung. Berichterstatter kann sich den entwickelten Theorien nicht anschließen. Die Gründe sind, soweit sie die Gimpel betreffen, an anderer Stelle in Kürze wiedergegeben. Herr Reichenow legt im Anschluß an den Bericht eine *Pyrrhula* von Macrowa in Mazedonien, westlich von Üsküb, nahe der albanischen Grenze gelegen, vor, die sich durch viel helleres und gelbliches Rot, mennigrot, der Unterseite von *P. germanica* unterscheidet. Es bleibt festzustellen, ob es sich hier um eine zufällige Abänderung oder um eine ständige Abart handelt. Vorläufig mag auf die Form als var. *macedonica* aufmerksam gemacht sein. Die Flügellänge beträgt 88 mm.

Herr Reichenow bestreitet ferner die Annahme, daß Bastarde unfruchtbar seien und legt die Bälge der durch mehrere Generationen im hiesigen zoolog. Garten gezüchteten Löffler- und Ibismischlinge vor. Herr Heinroth fügt hinzu, daß in England Bastarde von Stock- und Spiesente bis zur 6. oder 7. Generation gezüchtet sind. Herr Neumann glaubt, daß Bastarde in der Natur kaum eine Rolle spielen. Sie kämen besonders dann vor, wenn die Weibchen verschiedener Arten sehr